

ments, wonach die Seele sich in der Welt verloren weiß und Erlösung ersehnt und erstrebt... kann sich mit der Gnosis als verwandt empfinden“ (S. 50)? Besteht die historische Methodik der Exegese wirklich nur oder im wesentlichen darin, daß „sie eine überlieferte Schrift als Erzeugnis (!) der damaligen Umwelt interpretiert“ (so S. 27)?

Auf Stellenangaben ist leider häufig kein Verlaß. Störend sind auch Irrtümer oder Verschreibungen gerade bei den Literaturangaben. So muß es z. B. heißen: Paulsen S. 10 (statt Paulson), Wilckens, U. S. 54 und 58 (statt Wilckens, R.), Burchard S. 58 (statt Burkhard), Wilcke S. 249 (statt Wolke), Friedrich S. XVI (statt Friedrichsen); und das Buch über „Die Gegner des Paulus im 2. Korintherbrief...“ stammt nicht von G. Friedrich, sondern von Dieter Georgi (89).

Egon Brandenburger

THEOLOGISCHE BESINNUNG

Ulrich Kühn, Kirche. Handbuch Systematische Theologie 10. Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, Gütersloh 1980. 225 Seiten. Kart. DM 35,— (DM 29,80 für Bezieher des Gesamtwerkes).

Der theologischen Reflexion über Wesen, Auftrag und Gestalt der Kirche kommt im Zusammenhang des christlichen Glaubensverständnisses sicherlich nicht die höchste Priorität zu. Neuere Entwicklungen in der Gesellschaft und damit im Verhältnis von Kirche und Gesellschaft, die brennenden Fragen nach Begründung und Verwirklichung der Weltverantwortung der Kirche und nicht zuletzt die stark auf die Ekklesiologie konzentrierte ökumenische Diskussion haben jedoch der Frage nach der Kirche eine neue Dringlichkeit ver-

liehen. Die große Zahl von Arbeiten zur Ekklesiologie spiegelt diese Situation wider.

Das Buch des Leipziger Systematikers Ulrich Kühn stellt sich einer doppelten Aufgabe. Es sucht einmal, die neue, weit ausufernde ekklesiologische Diskussion durchsichtig zu machen und sie zur vorausgehenden Tradition ekklesiologischen Denkens in den reformatorischen Kirchen in Beziehung zu setzen. Zum anderen, und das ist die notwendige Voraussetzung, stellt es diese Tradition an ausgewählten Beispielen dar.

Kühn faßt also zunächst, und hier folgt er der vorgegebenen Methode und Auswahl des Handbuchs, die ekklesiologischen Grundüberzeugungen der Reformatoren — und zwar im Spätwerk von Luther, Melanchthon und Calvin — zusammen. Er vergleicht deren Positionen untereinander und versieht sie mit eigenen kritischen Beurteilungen.

Die Anlage des Handbuchs gebietet ihm sodann einen Sprung ins 20. Jahrhundert, um hier, wiederum exemplarisch — Werner Elert, Paul Althaus, Karl Barth und Paul Tillich —, neue Perspektiven und Akzentsetzungen des Kirchenverständnisses in der Weiterführung des lutherischen, reformierten und sog. kulturprotestantischen theologischen Erbes aufzuzeigen.

Im dritten Teil der Arbeit macht Kühn deutlich, daß das gegenwärtige theologische Bemühen um die Kirche über die Entwürfe der zuvor behandelten Dogmatiker hinausgegangen ist. Die neuen Fragestellungen werden in fünf Abschnitten behandelt: Vom biblischen Zeugnis her begründete Infragestellungen der Legitimität der überkommenen Gestalten von Kirche; die Kirche und ihre Sendung in einer nichtchristlichen Welt; Kirche als Gemeinschaft im Geist und als Institution; Amt und Ämter in der Kirche; die Einheit der Kirche.

Auch in diesem Teil werden die Bezüge zur reformatorischen Ekklesiologie in Kontinuität und Veränderung eingebracht. Zugleich weitet sich die Perspektive durch die Einbeziehung gegenwärtiger römisch-katholischer ekklesiologischer Konzeptionen und, in den beiden letzten Abschnitten, der umfassenderen ökumenischen Diskussion. Kühn bleibt auch hier nicht bei einem klärenden und systematisierenden Überblick stehen. Er interpretiert und steuert eigene Beurteilungen bei, die seinen Standort als eines ökumenisch engagierten Lutheraners nicht verleugnen.

Kühns Buch zeichnet sich durch seine klare, systematische, durchgehend die äußeren Zusammenhänge wie inneren Quer- und Längsverbindungen aufzeigende Darstellungsweise aus. Die sorgfältig bedachten eigenen Stellungnahmen vermitteln Farbe und Lebendigkeit. Die kenntnisreich und engagiert eingebrachte ökumenische Dimension macht diese instruktive Arbeit zu einem guten Beispiel dafür, wie heute vom bewährten reformatorischen Erbe her bewußt ökumenisch über Wesen, Auftrag und Gestalt der Kirche in unserer Zeit und Welt nachgedacht werden kann.

Günther Gaßmann

Jörg Baur (Hrsg.), *Das Amt im ökumenischen Kontext. Eine Studienarbeit des Ökumenischen Ausschusses der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands.* Calwer Verlag, Stuttgart 1980. 182 Seiten. Kart. DM 28,—.

In den Jahren 1973-77 hatte der Ökumenische Studienausschuß der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands und des Deutschen Nationalkomitees des Lutherischen Weltbundes die Fragen des Amtes in der ökumenischen Diskussion behandelt. Die da-

bei erarbeitete Stellungnahme wurde 1977 von der Kirchenleitung entgegengenommen, ihr Text wurde im folgenden Jahr in der Ökumenischen Rundschau (27. Jg. 1978, 94-107) veröffentlicht.

Der hier anzuzeigende Sammelband enthält neben der noch einmal abgedruckten Stellungnahme sechs der im Zusammenhang mit der Arbeit des Studienausschusses gehaltenen Referate. Im ersten Beitrag behandelt Georg Kretschmar „Probleme des orthodoxen Amtsverständnisses“. Ausgehend von der Beobachtung, daß sich das Amtsverständnis der orthodoxen Kirche nur durch ein Durchmustern der in ihr lebendigen Tradition erheben läßt, zeigt Kretschmar den ekklesiologischen Hintergrund (Kirche als Inkarnation des Heiligen Geistes; demgegenüber die lutherische Position: Kirche als *creatura verbi*) auf, innerhalb dessen das Amt der orthodoxen Kirche gesehen werden muß. Die beiden folgenden Referate stammen aus dem Bereich der römisch-katholischen Kirche. Paul-Werner Scheele setzt bei seiner Behandlung von „Amt und Ämter in katholischer Sicht“ damit ein, daß er vom Anspruch der Schrift, vom Auftrag der Kirche, aber auch von den speziellen Bedürfnissen unserer Zeit her nach dem Amt heute fragt, um dann vom Amt Jesu Christi aus Linien zu ziehen hin zum Amt der Kirche und dann weiter zu den Ämtern in der Kirche im Blick auf deren Funktion, Struktur und Form. Josef Finkenzeller berichtet unter dem Titel „Zur Diskussion über das kirchliche Amt in der katholischen Theologie“, in welcher Weise die Frage nach dem Amt unter religionsgeschichtlichen, neutestamentlichen, dogmengeschichtlichen und systematischen Fragestellungen behandelt wird. Zeigt sich „Das anglikanische Amtsverständnis“, dargestellt von